

Wie wirkt das Zusammenleben mit Menschen mit Behinderung auf die eigene Biographie

Selbstverständlich lassen sich in einem Vortrag zu solch einem Thema nur allgemeine Aussagen machen, denn das was sich in den Beziehungen zwischen Menschen entwickelt, ist etwas sehr individuelles.

Trotzdem kann es wertvoll sein sich einmal mit allgemeinen Gesichtspunkten zu dieser Frage zu beschäftigen, um die eigenen Erlebnisse und die eigene biographische Entwicklung bewusster zu betrachten und zu befragen.

Insbesondere die Frage nach den Schicksalsintentionen die unseren Begegnungen zugrunde liegen können uns helfen etwas fruchtbar zu machen für den Einzelnen, für die Gemeinschaft und für die Gesellschaft.

Wir wenden uns deshalb, um eine Grundlage zu bekommen, zunächst der menschlichen Biographie, insofern sie typisch ist, zu.

Rudolf Steiner schreibt in seiner Philosophie der Freiheit: „ Die Natur macht aus dem Menschen bloß ein Naturwesen; die Gesellschaft ein gesetzmäßig handelndes; ein freies kann er nur selbst aus sich machen. Die Natur lässt den Menschen in einem gewissen Stadium seiner Entwicklung aus ihren Fesseln los; die Gesellschaft führt diese Entwicklung bis zu einem weiteren Punkte; den letzten Schliff kann nur der Mensch selbst sich geben.“

Im ersten Teil dieser Schrift führt Steiner den Leser in einen Selbsterkenntnisprozess der in ihm wirkenden und ihn prägenden natürlichen und gesellschaftlichen Kräfte. (Bedürfnisse des Leibes, Vererbung, kulturelle Prägung, Sozialisation, u.s.w.)

Das potenziell freie Wesen des Menschen sieht Rudolf Steiner in der Tatsache, dass in jedem Menschen eine latente Kraft ruht, die er als eine Kraft der Liebe in geistiger Art bezeichnet, die im Denkprozess, also im Erkenntnisprozess in selbstloser Art warm in die Erscheinungen des Lebens untertaucht. (Vorurteilsfreies befragen der Phänomene – wenn ihr nicht werdet wie die Kinder...Johannesevangelium)

Je mehr es einem Menschen gelingt diese seine ihm zunächst selbst verborgene Fähigkeit und Kraft zu entdecken und zu entfalten, je mehr wird er die soziale Einsamkeit und Trennung überwinden können in die er, durch Lebenserfahrung und gesellschaftliche Prägung, zu geraten immer in Gefahr ist.

Dies trifft auch auf Menschen mit Behinderung zu. Auch sie suchen ihr Innerstes zur Entfaltung zu bringen, das Samenkorn schöpferischer Freiheit und Liebe. Sie haben es schwerer weil die Leiblichkeit oft nicht genügend die notwendigen Bewusstseinsprozesse ermöglicht. Es bleiben dafür teilweise Kindheitskräfte erhalten, die wir verloren haben, die aber für das soziale Leben wesentlich sind (z.B. Vertrauen) Die soziale Umwelt kann diesen bewusstseinspiegelnden Teil der Leiblichkeit stellvertretend bilden. Damit findet sie die Kräfte, die ein heilsames Zusammenleben ermöglichen.

Menschen mit Behinderung bewirken in diesem Sinne innerhalb der Gesellschaft etwas Bedeutsames. Ihre Schicksal hebt Fragen nach dem Wesen des Menschen und nach dem Sinn des Lebens in einer Qualität ins Bewusstsein, die nachhaltig die soziale Wirklichkeit in der Gesellschaft beeinflussen und gestalten.

Diesen Aspekt wollen wir später fortführen.

Wir haben in unserer Kultur zahllose Anregungen wie z.B. den Faust oder das Goethesche Märchen, die geeignete Fragen zur Problematik der menschlichen Biographie wachrufen können.

Sie wissen das in Kürze in der Lebensgemeinschaft wie alljährlich in der Weihnachtszeit wieder die drei Weihnachtsspiele aufgeführt werden. Sie beinhalten so etwas wie Urphänomene der menschlichen Biographie. Insofern liegt die wirkliche Bühne des Geschehens in jedem Menschen.

Das Paradeisspiel, das die Geschichte des Sündenfalls erzählt durch das verbotene Essen vom Baum der Erkenntnis, behandelt in imaginativen Bildern das Grundproblem der Erkenntnis im Schicksal des Menschen. Durch Erkenntnis werden wir Individualitäten, Persönlichkeiten. Durch Erkenntnis lösen wir uns aus dem Lebenszusammenhang und behaupten unseren Standpunkt. Der Begriff der Sünde bezeichnet die Trennung aus dem Gesamtzusammenhang und den damit verbundenen Irrtum. Die Erkenntnis ist aber ein notwendiger erster Schritt auf dem langen Wege zu schöpferischer Freiheit. (Jetzt ist alles erkennen Stückwerk, später aber werden wir von Angesicht zu Angesicht erkennen. (1.Kor.13)

Das Christgeburtsspiel behandelt die Frage der Liebe. Zu der Erkenntnis des Kopfes kommt das Verständnis aus den Kräften des Herzens und es entwickelt sich eine schöpferische soziale Gestaltungskraft aus moralischer Phantasie. Die Herzenskräfte werden uns bis zu einem bestimmten Punkt in der Biographie geschenkt. Die ersten drei Jahre des Kindes sind durchstrahlt von diesen Kräften, sie begleiten den Menschen dann mehr oder weniger in der Gestalt von Liebes- Vertrauens- und Begeisterungskräften bis zu seinem 28 Lebensjahr. Danach muss er sie sich selbst erarbeiten.

In besonderer Weise tritt dieses ureigenste innerste Wesen des Menschen in Erscheinung in der schicksalhaften Begegnung zweier Menschen, die sich durch die Liebe erkennen und ihr zukünftiges Leben gemeinsam gestalten wollen. Hier erweist sich dieses innerste Menschenwesen solange es zur Erscheinung kommt als wandlungsfähig, opferfähig und schöpferisch.

Es gehört zu seinem Wesen, ja es macht sein Wesen aus, dass es künftig in jedem Moment neu gesucht und gefunden werden muss und gefunden werden kann.

Das Drei Königsspiel behandelt das Problem der Macht. Die aus bloßer Abstammung, Lebenserfahrung und intellektueller Erkenntnis erlangte Fähigkeit und Macht kann im sozialen nicht heilsam wirken. Sie schafft mehr oder weniger starre Regeln, will Besitzstände und Macht bewahren. Die bloße Frage des Verzichts, der Opferfähigkeit, der Wandlungsfähigkeit, des Verständnisses des fremden Willens erzeugt Abwehr, Unmut und Angst.

In der ersten Hälfte unserer Biographie müssen wir lernen, müssen uns Erkenntnisse aneignen und Erfahrungen sammeln, wir müssen unsere Persönlichkeit bilden und dann kommt die große Aufgabe in der zweiten Hälfte unserer Biographie: wie finden wir die Brücke zum Anderen, zum Fremden wie gestalten wir das Soziale. Auf dem Grunde dieser Entwicklung lebt latent die Frage nach dem Sinn des Lebens.

In der heutigen Zeit die Rudolf Steiner als Bewusstseinsseelenzeitalter charakterisiert hat, ist es zur Gestaltung der sozialen Fragen in einer globalisierten Welt immer dringender notwendig geworden sich der Frage nach dem Menschenwesen und dem Sinn des Lebens zu stellen. Es ist notwendig geworden wegen der drängenden wirtschaftlichen Probleme und der damit zusammenhängenden Fragen der sozialen Verantwortung und es wird immer notwendiger werden die in der Biographie wirkenden Kräfte zu pflegen und zu entwickeln in gesundheitlicher Hinsicht.

Die intellektuelle Erkenntnis vereinsamt den Menschen, sie nimmt ihn gleichsam in seinem Kopf gefangen. Die in Atem und Herzschlag strömende Mitte droht zu erstarren, so wie Liebe und Mitgefühl zu veröden drohen. Geduld und Vertrauen in die langsam wachsenden und reifenden Kräfte des Menschenwesens gilt es zu erwerben.

Die Einseitigkeit der bloß intellektuellen, zweckgerichteten Erkenntnis wird dem konkreten Einzelmenschen nicht gerecht und begräbt seine Menschenwürde in Statistiken.

Wie erleben wir unser Leben? Leben wir in einer offenen Stadt ohne Stadtmauer oder in einer Burg in der wir bei Bedarf die Zugbrücken hochziehen? Wie viel Interesse können wir uns Fremdem entgegenbringen. Wie viel Verständnis erwächst uns aus unserem konkreten Interesse? Wie viel Mitgefühl? Wie viel Liebe?

Erst durch letzteres entstehen heilsame Lebenswirklichkeiten – sie wirken im Atem- und Herzrhythmus.

Eltern von Kindern mit Behinderung haben besondere Erfahrungen in ihren Biographien. Es sind in der Regel keine leichten Erfahrungen. Da gibt es dramatische Krankheitsverläufe, Sorgen um die Entwicklung, Sorgen um die Zukunft, soziale Probleme im näheren und weiteren Umfeld, Ausgrenzung, Fragen nach dem Sinn, Hoffnungslosigkeit und Hoffnung. Es wird dabei wie bei allen Eltern etwas angeregt; die Sorge um das Kind. Die Sorge um das Kind mit Behinderung ist größer als die Sorge um andere Kinder. Diese Sorge ist eine Kraft die aus den Herzenskräften kommt und die Gedanken bewegt auf der Suche nach den besten Hilfen für die Entwicklung des Kindes. Sie ist bereit vieles auf sich zu nehmen, auf vieles zu verzichten, um diese Hilfen zu finden. Die Herzenskräfte verbinden sich mit denen des Kindes, es wächst ein großes von Sorge getragenes Interesse an dem Fremden - der Behinderung, der Krankheit,- um sie zu überwinden. Der Hoffnung wachsen Flügel und doch droht immer wieder der Absturz. Eine ganz besondere Brücke bildet sich da von den Eltern und insbesondere von der Mutter zum Kind. Sie hilft über manche Krise und gibt dem Kind die Wärme, den Halt und die Sicherheit die es braucht.

Auch für die Menschen, die sich als Mitarbeiter von Einrichtungen mit dem Schicksal von Kindern und Erwachsenen mit Behinderung verbinden kann jede einzelne Begegnung etwas von den Tiefenkräften der Seele in der Biographie aufrufen.

In der Übung der Kinderbesprechung in den anthroposophischen heilpädagogischen Einrichtungen, lernt man der Biographie eines zunächst fremden Menschen nachzugehen, indem sorgfältig dessen Leben nachgezeichnet wird. Geschieht das in der rechten Haltung, verändert sich etwas in den anwesenden Mitarbeitern. Aus dem aus Erkenntnis gewonnenen Mitgefühl und aus den Herzenskräften kann sich -heute noch anfänglich- die aus Freiheit schöpferische Kraft entfalten, die Rudolf Steiner als Kraft der Liebe in geistiger Art bezeichnete, die warm in die Erscheinungen der Welt untertaucht.

Was bei den Eltern von Menschen mit Behinderung, durch das besondere Schicksal angeregt, sich entfaltet, muss von den Mitarbeitern bewusst erübt werden.

Eine wesentliche Aufgabe für die Gegenwart und Zukunft liegt in dem Bewusstwerden, dass Angehörige, Menschen mit Behinderung und Mitarbeiter eine gemeinsame gesellschaftliche Aufgabe haben.

Die durch die Menschen mit Behinderung zusammengeführten Angehörigen und Mitarbeiter müssen sich gleichermaßen von der Vorstellung befreien, es sei diese Beziehung nur eine professionelle.

Rudolf Steiner erhoffte von den heilpädagogischen Einrichtungen und den Dorfgemeinschaften, dass sie Kulturkeimzellen werden. Kulturkeimzellen in dem Sinne, dass dort im Sinne der Philosophie der Freiheit die innersten Kräfte des Menschenwesens gesucht und zur Entfaltung gebracht werden. Dazu ist das Erüben einer Selbsterkenntnis notwendig, die den Mut und die Geduld hervorbringt, die eigenen Befangenheiten zu erkennen, zu wandeln und zu opfern. – so wie die Schlange in Goethes Märchen durch ihr Opfer die Welten wieder verbindet.

Nicht zu schauen was behagt, sondern was ist; sagt Goethe. Dann erst wird sichtbar was die Zukunft hofft. Wenn wir in die soziale Gegenwart schauen, können wir in unserem Innern hören was die Zukunft hofft. Wir sind Meister der Auseinandersetzung, können wir auch zusammensetzen? Können wir voneinander lernen in der Begegnung, nicht nur von Kopf zu Kopf, auch von Herzschlag zu Herzschlag? Wie schlagen die Herzen nach der Begegnung von Mensch zu Mensch, von Kultur zu Kultur?

Salutogenese meint eine soziale Umwelt die heilt weil sie gesund ist. Wir brauchen nicht nur eine Erkenntnis von Krankheit und Behinderung, wir brauchen auch ein Verständnis und ein Erüben gesunder sozialer Prozesse. Wie gehen wir miteinander um? In der Begegnung kann Wesentliches geschehen, wenn wir nicht in unseren Gewohnheiten, Erfahrungen und Ängsten stecken bleiben.

Wie gestalten wir Begegnung und Zusammenleben so, dass das eigentliche Menschenwesen gepflegt wird und sich entfalten kann?

Es ist das heute eine gesellschaftliche Aufgabe geworden. Menschen mit Behinderung tragen diese Frage nach dem Menschsein, nach der Menschlichkeit in die Gesellschaft. Sie bringen sie nicht als eine intellektuelle Frage nur des Kopfes, sie bringen sie mit ihrem ganzen Menschenwesen, mit ihrer Bedürftigkeit. Gehört es vielleicht zu ihrer Würde, zu ihrer Aufgabe?

Jeder Mensch ist in seiner Entwicklung hilfsbedürftig, auch Angehörige, auch Mitarbeiter. Wir haben unterschiedliche Aufgaben, unterschiedliche Fähigkeiten, unterschiedliche Bedürftigkeiten. Zur Gestaltung gesunder sozialer Prozesse im Sinne der Salutogenese brauchen wir einander, haben wir eine gemeinsame Aufgabe. Unsere Freunde mit der offensichtlichen Behinderung fragen uns scheinbar Nichtbehinderte nach der Würde des Menschen. Sie ist immer eine Frage nach dem Einzelnen, dem individuellen Schicksal, nach der Beziehung von Mensch zu Mensch.